

89340

X

Biblioteka
U. M. K.
Toruń

89340

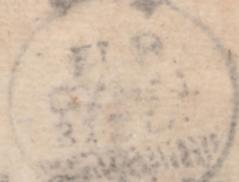


F. Fleischmann fec:

D. Martin Lüther.

Norimb: Frid: Campe: ex:
1817.

Luſtſpiel



Ein historisches Gedicht

in zwei Stücken

1817.



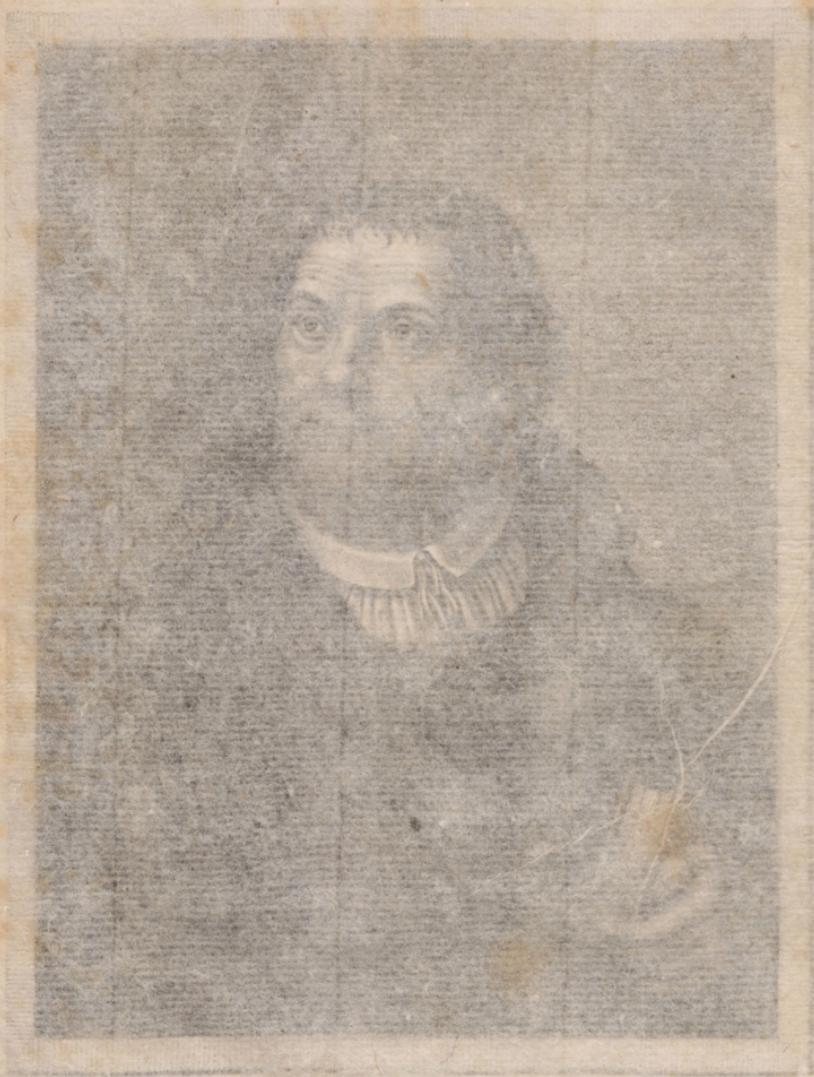
Feier des dritten Jubiläums der Reformation

von

Ludwig Spiegel

Illustrirt. von Friedrich Campe.

1817.



D. Martin Luther.

oz
Lüffher



Ein historisches Gedicht

in zwei Gesängen

zur



Feier des dritten Jubiläums
der Reformation

von

Ludwig Synek.

Nürnberg, bey Friedrich Campe,

1817.



6069



89340

II

Gedruckt in Basel, bey Wilhelm Haas.

Dem
Hochgebohrnen Grafen und Herrn,
Herrn
Christian Friedrich,

Grafen zu Stolberg, Königstein, Rochefort,
Wernigerode und Hohenstein, Herrn zu Epstein,
Münzenberg, Breuberg, Aigmont, Lohra und
Klettenberg, wie auch zu Peterswaldau, Kreppelhof
und Jannowitz in Schlesien; des Königl. Preußisch.
schwarzen und rothen Adler- auch Johanniter
Ordens-Ritter, Domherrn zu Halberstadt und
Probst zu Walbeck;

wie auch

Des
Hochgeböhrnen Herrn Erbgrafen

Heinrich

zu Stolberg Wernigerode
Hochgräfliche Gnaden,

meinen

Gnädigsten Grafen
und Herren

Hochgebohrne Grafen!
Gnädige Grafen und Herren!

Wem könnte ich den ersten Versuch, mit dem ich vor die Augen der Welt trete, mit mehr Überzeugung, daß ich es wagen dürste, wiedmen, als Ew. Hochgräfl. Gnaden? — Denn wenn mich auch nicht das Alter eines Stammes, der von jeher den Ruhm einer ausgezeichneten Frömmigkeit genossen, wenn mich auch nicht die Ehreerbietung gegen ein fürstlich Haus, das unzählige Wohlthaten über meine Heimath verbreitet, und mit einer unvergesslichen Milde Seine Rechte ausgeübt, dazu bewogen, so ist's doch die Dankbarkeit gewesen, die mir diesen Gedanken eingab — die Dankbarkeit für die durch Ew. Hochgräfl. Gnaden genossene Unterstützung bei meinen

Studien. So gering auch dieser Beweß meiner
stätten Erinnerung an Hoch dieselben erscheinen
mag, so darf ich mir doch schmeicheln, daß Sie,
Hochgebohrne Grafen und Herren! die
Wahrheit meiner Gefühle, so wie die Versicherung
davon nicht bezweifeln werden, mit der ich ehrfurchts-
voll verharre

Ew. Hochgräflichen Gnaden

Schwarz, in der gefürsteten
Grafschaft Henneberg,
im May 1817.

unterthänigster
Ludwig Hynck.

Erster Gesang.

1.

Es preist mein Lied den Mann, den Gott erkoren
Zum edlen Streiter für der Wahrheit Macht;
Der, was Betrug und Heuchelei gebohren,
Mit muth'gem Sinn an's Sonnenlicht gebracht,
Und ob auch finstre Geister sich verschworen
Und trügerische Künste ausgedacht,
Doch für den alten Glauben hart gerungen,
Und der Verfolgung List mit Gott bezwungen.

2.

Umsonst erheben sich gleich gier'gen Leuen
 Im irren Wahn die Fürsten auf dem Thron,
 Der Austrier Karol mag ihn bedräuen,
 Und Romas stolzem Bischoff spricht er Hohn;
 Ihn mag nicht Erdenglück und Leben reuen,
 Sein wartet dort ein seligerer Lohn,
 Drum kämpft er ewig gegen Mönch und Pfaffen
 Und Gottes Wort sind seine Schild und Waffen.

3.

Und wie Philippus von des Tezels Dingen
 Dem Luther hochberedte Kunde gab,
 Stets mild gesinnt, die Zwiste zu bezwingen,
 Die aufgereg't Luthers Zauberstab,
 Das iff's wovon des Liedes Töne singen,
 Und noch von Manchem, das der Seiten Grab
 Und falter Unverstand hinab gezogen
 Auf der Vergessenheit getrübten Wogen.

4.

Doch könntest du, mein hohes Lied ! verschweigen
 Wie Friederich, des Meissners, weiser Rath
 Es heimgestellt dem Geist, von sich zu zeugen,
 Der Luthern aufgeregzt zur lühnen That?
 Nur vor dem Geist will er die Kniee beugen,
 Den Gott dem lühnen Mönch gegeben hat,
 So will's der Sinn, den er in sich getragen,
 Als Rom's und Böheim's Kron' er ausgeschlagen.

5.

Noch viel dem Sänger heilige Geschichten
 Erzählt gepriesner Dichter Mund
 Es ist ein Zwielampf mit den Schandgerüchten
 Die ausgespien der Hölle finstrer Schlund ;
 Verbrechen strebt die Welt dem anzudichten,
 Was Luther einst gebaut auf Gottes Grund
 Doch was der Leumund böses ausgesprochen,
 Bleibt nimmer an der Argen ungerochen.

6.

Drum nahe mir, aus deinen goldnen Hallen,
 Erhab'ne Muse, von des Himmels Höh'n,
 Wo thatenfeiernde Gesänge schallen
 Und, hochbegeisternd, fromme Hymnen weh'n;
 Erscheine mir in deinem Glanz vor allen,
 Laß mich hinüber in's Vergangne seh'n,
 Auf daß ich Luthers Kämpfe würdig preise,
 Wie's deutschen Sängern ziemt in ernster Weise.

7.

Schon war's, seit von des Vatikanes Höhen
 Die dunkle Nacht erlog'ner Märchen hing,
 Und stolz den röm'schen Papst die Welt gesehen,
 Wie Grac'ien seine Götter einst empfießt
 Schon war's, ein Wunder aller Zeit, geschehen,
 Daß in Canossa's heil'gem Mauerring
 Ein Kaiser sich in härenen Gewanden
 Lang dargestellt zu Schmach und Eisenhanden.

8.

Und was die List Verderbliches erfunden,
 Und was Berrath und Schmeichelsucht erdacht,
 Schon lange schlug's den Fürsten tiefe Wunden,
 Und mehrte nur der Priester arge Macht;
 Ja, es zu ehren in geweihten Stunden,
 Stieg auf der Aberglaub' aus düstrem Schacht,
 Ein Ungeheu'r, mit off'nem Aug' und Ohren,
 Das List erzeugt und schwacher Geist gehohren.

9.

Es schleppt den Leib auf goldbesäumten Füssen,
 Die Seiten schlägt ein mächtig Flügelpaar;
 Des Giftes Ströme siehst du ihm entfließen
 Und Schlangen zischen in des Hauptes Haar,
 Bald schleppt sich's fort, an Stärke gleich dem Riesen,
 Bald steigt's empor, gleich königlichem Nar,
 Treibt stolze Herrscher weg vom Thron und Lande,
 Und reißt entzwei der Liebe feste Bände.

Und mit des Zornes nimmer satter Rache
 Hat's Wicleff's Ruhestätte schon zerstört;
 Da tritt hervor im Streit der heil'gen Sache
 Aus Böhmen Huf, zum wilden Kampf bewehrt —
 Als ob in ihm der Himmel Flammen fache,
 Und Gott ihn selbst der Rede Macht gelehrt,
 So ladet er zum Kampf das Ungeheuer,
 Das schlau sich birget in der Einfalt Schleier.

Gen Constanz lockt's den feurigen zu ziehen,
 Dort will er seinen mächt'gen Kampf bestehn,
 Dort soll des Unthier's letzter Odem fliehen,
 Und ihn die Welt als hohen Sieger sehn;
 Doch wehe! ihm ist nicht der Sieg verliehen,
 Und kam' er selber von des Himmels Höh'n;
 Es ist des Ungeheuers gift'ger Brodem,
 Der selbst erstickt des Glaubens höhern Odem.

12.

Umsonst beruist er sich, doch ohne Schrecken,
 Auf Siegmunds Spruch und Kaiserwortes Werth,
 Sie führen ihn, wie einst die Heiden Recken
 Den Herrn, zum Tod, den ihm die List bescheert;
 Da ruft er, als die Flammen ihn umlecken,
 Prophetisch nieder von dem Todesheerd:
 „Einst wird, wenn zwanzig Lustern sind vergangen
 Doch noch des Glaubens Sache herrlich prangen!”

13.

„Dann wird ein Schwan mit silberweissen Schwingen
 Aus fernem Lande siegreich kämpfend nahm,
 Und mächtig durch den Raum der Lüste dringen,
 Denn über Wolken gehet seine Bahn;
 Er wird des edlern Glaubens Töne singen
 Ein Schrecken dir, o stolzer Batikan! —
 Ihn darf, wie mich, die Flamme nicht verzehren;
 Er ist unsterblich und aus Gottes Heeren.”

Das ist der Luther, den er vorgestellet
 In eines königlichen Schwanes Bild —
 Es weiß die Welt, wie er die Schrift erhellet,
 Von himmlischen Gedanken tief erfüllt;
 Das ist der Luther, der den Feind gefället,
 Und alle Klag' um beßre Lehr' gestillt,
 Und selbst des Vatikanes goldne Säulen
 Erschüttert durch das Drohen seiner Zeilen.

Jetzt waltet Stille in dem ganzen Hause,
 Und leiser wehet jeder Odemzug,
 Denn einsam weilet er in enger Klausen,
 Versenket tief ins Evangelienbuch;
 Und ob auch draussen Sturm und Regen brause,
 Sein Geist vernimmt, auf hohem Adlersflug
 Empor gezogen nach den Sternen droben,
 Nicht Sturmes Brausen, nicht des Wetters Toben.

16.

So weit die Tafel dehnet ihre Länge,
 Auf die, in sich verloren, er sich beugt,
 Bedeckt sie hochgelehrter Schriften Menge,
 Die von der Meister Deutungsgabe zeugt —
 Dort winken Assaph's lehrende Gesänge,
 Und Davids Psalm, der auf zum Himmel fleugt,
 Und was verkündet heil'ger Dichter Zungen,
 Liegt hier in deutscher Mundart nachgesungen.

17.

Wer kennt sie, die, das Auge zu erfreuen,
 Dort auf dem feinsten Pergamente stehn?
 Ich seh' den Heiligen aus Hippo dräuen,
 Und mit Pelagius zum Kampfe gehn —
 Auch Mailands Bischoff schau' ich in den Reihen,
 Der einen Kaiser vor sich knien gesehn
 Als schon der Herrscher Macht und ihre Kronen
 Der Kirche Bann gewagt, nicht zu verschonen.

Doch all' die Schriftgelehrten herzunennen,
 Die man hier aneinander sieht geschmiegt
 Und oft im Leben heiß zum Streit entbrennen
 Und wechselweis gesehn vom Feind' besiegt,
 Es wär' umsonst, denn jeder muß sie kennen,
 Und Andres ist's, was mir im Sinne liegt —
 Der Luther ist's, der, seinem Traum entnommen,
 Jetzt endlich zu sich wieder ganz gekommen.

Und sinnend redet er in solchen Worten
 (Es höret sie kein ander menschlich Ohr;)
 „Einst gieng ein hoher Hirt aus gold'nen Pforten
 Zu weiden eine neue Heerd', hervor;
 Er lockte sie so freundlich aller Orten,
 Und rief sie aus der Nacht zu sich empor,
 Denn sie war wild und irrte ohne Hirten
 Durch Berg und Thal, und Forst und tiefe Syrten.“

20.

„ Versammelt hat er sie aus weiten Kreisen
 Und auch das kleinste Lamm gelassen nicht;
 Verjagt den Wolf, der's dräute zu zerreissen
 Und jedem Feind gewehrt in frommer Pflicht;
 Er hat sie seine Heerde stets geheissen,
 Und sie mit liebevollem Angesicht
 Geführt auf fette Weid' und hohe Stellen,
 Und sie erquict mit süßen Himmelsquellen.“

21.

„ Und als er starb nun unter blut'gen Schmerzen
 Da hat er anderer Hirten zwölf bestellt,
 Die thaten gleich, wie er, mit frommen Herzen,
 Und hütheten sie, wie es Gott gefällt —
 Beim Licht des Tages, unterm Schein der Kerzen,
 Hat stets ihr Mund geprediget der Welt,
 Und immer haben sie voll Muth gestritten,
 Bis sie den Tod für ihre Heerd' erlitten.“



22.

„ Und weiter sind der Hirten viel gewesen,
 Die ihre Heerd' geschützt in Sturm und Noth;
 Denn sie auch wurden von dem Herrn erlesen,
 Der für die Seinen litt so bittern Tod;
 Und ob die Welt, verführt von dem Bösen,
 Hier Glück und Macht, dort Schmach und Schmerzen bot,
 Sie sind im Tod und Leben, wie im Lieben
 Stets ihres Herrn Geboten treu geblieben.“

23.

„ Doch hat die Welt stets wider sie gestritten,
 Und oftmals Trugeskünste ausgedacht —
 Und bald verhüllt sind in der Heerde Mitten
 Mit süßer Schmeichelei, bey dunkler Nacht,
 Verruchte Hütcher mäutlings eingeschritten,
 Und haben zwier Wesen aufgebracht,
 Auf daß sich Höll' und Adramelech freuen,
 Die lang gedräut, die Heerde zu zerstreuen.“

24.

„Euch if's bekannt, ihr müßt es lange wissen!
 Ihr ersten Hüther, die der Herr gesandt;
 Ihr habt wohl Schmerzliches erdulden müssen,
 Nun aber seyd ihr in dem sel'gen Land —
 Euch hat der Wolf die Heerde nicht zerrissen,
 Und wohlgewahret habt ihr euer Pfand
 Das euch der Herr in dieser Welt vertraute,
 Als seiner Kirche Säulen er erbaute.“

25.

„Doch wer ist nun, der treue Sorg wird tragen,
 Und der verirrten Heerd' sich zugesellt?
 Sie muß vor Wolf und Miethlings-Hüthern zagen,
 Und vor der Höllen List, die auf sie hält —
 Sind viele, die des Herren Heerd' verjagen,
 Sie irrt verlassen durch die böse Welt;
 Sie ruht nicht mehr auf Weid' und fetten Stellen,
 Und wird getränkt nur noch aus trüben Quellen.“

Und tief verlohren in ein ernstes Sinnen,
 Beginnt er, weiter wandelnd durchs Gemach:
 „ Du weißt's o Herr! ein irdisch Gut gewinnen,
 Regt nimmer mir mein Herz zu schnellerm Schlag —
 Wer hält sie auf, wenn Glück und Leben rinnen?
 Wenn Todesnacht wird aus des Lebens Tag?
 Vergänglich ist der Mensch von je gewesen,
 Und nur der Geist ragt über ird'sche Größen.”

„ Doch ist's ein Andres; was mich wohl bekümmert,
 Und mir's zu deuten ring' ich lange schon —
 Wenn sonnigblau der weite Himmel schimmert,
 Und hoch erschallet mächt'ger Glocken Ton,
 Und wenn der Chor der Sterne zitternd schimmert,
 Dann seh' im Geist ich deinen Strahlenthron,
 Dann dehnt mein Herz undeutliches Verlangen,
 In dem sich wechselnd regen Muth und Bangen.”

28.

„Ich will es wagen, Herr! und offenbaren
 Dir, der du stets ergründest Nier und Herz! —
 Dass irrend wandeln deiner Heerde Schaaren,
 Erfüllt meine Brust mit bitterm Schmerz;
 Es führen Miethlinge sie in Gefahren,
 Sie treiben mit dem Heil'gen Spott und Scherz,
 Und was Begier und Lust nicht mehr verprassen,
 Das nimmt die Höll', und führt's auf ihre Straßen.“

29.

„Warum ward mir der helle Blick verliehen,
 Solch Spottgezücht im Regiment zu seh'n?
 Ein jeder muß im Zorn und Grimm erglühen,
 Und ich vermochte ruhig noch zu stehn? —
 Wesh ist die Kraft, die mich dahin will ziehen,
 Mit diesen Miethlingen im Streit zu gehen?
 Ich irre noch, und bin auf dunklen Wegen,
 O führe Herr! mich deinem Licht entgegen.“

„Gleichwie von Kräften am magnet'schen Eisen
 Werd' ich gezogen fort zum hohen Streit!
 Und wär ich auch entfernt in weiten Kreisen,
 Es lebt mit mir forthin durch alle Zeit! —
 Bin ich's vielleicht, o Herr! den du's geheissen,
 Dem deine Gunst den edeln Kampf gebeut? —
 Ist's deine Kraft, o hoher Weltgebieter,
 Der selber zünnt ob solcher Zucht der Hüther?“

So redend hält er zögernd an die Schritte,
 Und weilt, und sinnet tiefen Dingen nach,
 Wie einer, der in Flehn und leiser Bitte
 Wohl heimlich sich mit seinem Gott besprach —
 Da tritt zu seiner Klause enger Mitte
 Magister Philipp plötzlich in's Gemach,
 Von Sorg und Pflicht zu ihm herbeigetrieben,
 Und deutlich steht's auf seiner Stirn geschrieben.

32.

Sanft ist Philippus, und in hohen Dingen
 Erfahren, gleich wie Luther's kräf'tger Geist;
 Des Jünglings Lob schon hörte man erklingen,
 Und seiner Wundergaben allzumeist;
 Und was von Nestor's Weisheit Dichter singen,
 Das ist's, was auch die Welt hoch an ihm preist;
 Denn in des Glaubens dunklen Hieroglyphen
 Ward er gelehrt, als Viel' noch träumend schliesen.

33.

Mit deutschem Handschlag, aber leis bekommen
 Umfängt Philippus den geliebten Freund:
 „Ist euch die neue Mahr nicht zugekommen,
 Die wohl ein fromm Gemüthe still beweint? —
 Ach! solches hat die Welt noch nie vernommen,
 Und seinen Ursprung hat's vom bösen Feind!
 Denn was zu Tüterbogk sich zugetragen,
 Ist mehr, als aller Menschen Jungen sagen!“

„ Unglück verkündend schallet eure Rede! ”
 Erwiedernd Luther zu dem Freunde spricht —
 „ Doch ob sie den gewohnten Muth auch tödte,
 Sie tödtet Herz und hohen Sinn doch nicht!
 Verkündet nur die Mähr’, und nicht so blöde
 Senkt zu der Erde euer Angesicht;
 Denn was Gefühl und Geist das Rechte nennet,
 Seh kundbar, daß es alle Welt erkennet! ”

„ Lang ist es aller Welt schon kund geworden, ”
 Entgegnet Philipp alsbald darauf,
 „ Wie kühn Moguntia’s Albrecht seine Horden
 Gesandt in’s Reich zu sündlichem Verkauf;
 Mit Abläß ziehen sie von Süd nach Norden,
 Von Westen dehnt nach Osten sich ihr Lauf,
 Zu sammeln geizig aller Orten Schäze,
 An denen Leo’s Pracht sich neu erleze. ”

36.

„ Ihr kennt dies Spiel — es ward vielleicht erfunden,
 Als sich die Unterirdischen entzweit,
 Und einer sich vermessn, zu erkunden,
 Wie treu bestellet seyn die Christenheit!
 Da haben zwei und zwei sich eng verbunden,
 Sind ausgegangen unter Welt und Streit,
 Ein neu Unbill den Frommen zuzufügen,
 Die reuevoll vor Gott darnieder liegen.“

37.

„ Und einer ist, der ragt empor vor Allen,
 Die Untergang je frommen Sinn gedränt —
 Und hört man seinen Namen nicht erschallen,
 Vernimmt man doch von seinen Werken weit;
 Sind Viel in seine Stricke schon gefallen,
 Und mit ihm wird die ganze Höll erfreut,
 Wer sollte nicht Dominiks Treuen kennen,
 Den Rom und Mainz voll hoher Gunst stets nennen?“

„Der Tezel ist es, der es nicht vergessen,
 Wie man aus Wittenberg ihn sicht'n gesehn;
 Und sich zu Füterbogk unlängst vermessn,
 Mit prahlerischem Drohn und argem Schmähn,
 Als er voll Wein's beim Trinkgelag gesessen,
 Einst soll es Wittenberg noch schwer ergehn,
 Und büßen werd' es seinen wilden Frevel,
 Wie einst Gomorrha unter Asch und Schwefel.“

„Ermeßt, und hört es nun, wohl wird's euch schreden;
 Wie sich erhoben frecher Spott und Muth!
 Ein Sünder, will er waschen Sünd' und Flecken
 Von aller bösen Seel um Gold und Gut! —
 Die noch der Zukunft heil'ge Siegel decken,
 Sühnt er um Geld, zum Hohn auf Christi Blut,
 Und er verräth, zum zweitenmal hienieden,
 Wie Judas seinen Meister an die Jüden.“

40.

Hier schweigt Philipp, und hängt mit Blick und Mienen
 Nur forschend noch an Luthers Angesicht,
 Erwartend, was zu solcherlei Erkühnen
 Der Freund vertrauungsvoll zum Freunde spricht —
 Der steht, als ob ihn Sonnenglut beschienen,
 Wenn heiß ihr Strahl durch dunkle Wolken bricht,
 Und wie von des Olympus Wolkensitz
 Drohn hoch um Aug' und Stirne helle Blitze.

41.

Und als er endlich bricht die düst're Stille,
 In die ihn Philipp's neue Mähr versenkt,
 Da bricht hervor aus tiefbedeckter Hülle,
 Von solchem Frevel zornig tief gekränkt,
 Des mächt'gen Grimmes schwer verhehlte Fülle;
 Ein Feuer ist's, mit heißem Oehl getränkt,
 Das unbesiegt mit seinen Flammenzungen
 Durch Eisenmauern und durch Stahl gedrungen.

„Dahin, ruft er, o Herr! und reckt die Hände
 Betheuernd zu dem weiten Himmel auf —
 Dahin, zu solchem suchenswürd'gen Ende,
 Ist es gekommen in der Dinge Lauf?
 Ist das der hohen Lehre Sonnenwende,
 Die du aus Nacht und Finsterniß herauf
 Im Glanz des Tags an's goldne Licht erhoben,
 Und sie erhöht trotz aller Heiden Toben.“

„O heilig Blut, auf Golgatha geslossen!
 Für eine räuberische Mörderbrut
 Du bist für Pracht und Pfaffenlist vergossen,
 Und für den Geiz um irdisch Gold und Gut —
 Umsonst hat sich dein Mund in Schmerz geschlossen,
 Herr! als du schied'st in heißer Qualen Glut —
 Du bist für dich und deinen Ruhm gestorben,
 Und keinem hast du sonst ein Glück erworben!“

44.

„Wie ist der Menschen Weisheit doch erhaben!
 Mit dem Metall, das aus der Erde Schoß
 In Schweiß und Noth der Bergmann ausgegraben,
 Erkauft sie sich ein neidenswerthes Loos!
 Das Blut, das Mörder einst vergossen haben,
 Ist eitles Ding, und macht nicht fromm und groß;
 Doch Gold versöhnt ein Heer verworfner Sünden
 Und lässt der edlern Tugend Reiz erblinden.“

45.

„Wesh ist die Hand, die diese Uebelthäter
 Von der Vernichtung noch geschützt erhält?
 Sie sind, wie einst der Jüden stör'ge Väter,
 Die um Pilatus stürmisch sich gestellt.
 O käme Noah's Flut noch einmal später,
 Und überströmte die verderbte Welt,
 Dies falsch' Geschlecht, die alles Edeln spotten,
 Hinweg auf ewig von der Welt zu rotten.“

„Du säumst, o Herr! und willst sie nicht zerstreuen,
 Die dein gedenken nur in wildem Hohn?
 O wär es mir vergönnt, den Ungetreuen
 Mit deinem Blitz zu nah'n, der deinen Thron
 Umkreist in siebensach geschlung'n Reihen
 Und alle Himmel füllt mit seinem Ton!
 Zur Asche sollt er ihre Leiber zehren,
 Und selbst in Nichts der Leiber Staub verkehren.“

Und fragend spricht er zu dem Freund gewendet:
 „Umsonst bezwing' ich auch des Muths Begier,
 Den Gottes Hauch in meine Brust gesendet;
 Und ich entbrenn' in schwerem Grimme schier
 Zu wehren dem, der Gottes Kirche schändet,
 Und sie in Unehr bringet für und für —
 Gieb Rath, Philippe, du mit weisen Sinnen,
 Ob thöricht oder klug sey solch Beginnen?“

48.

„Beim Höchsten!“ lässt Philippus sich vernehmen,
 „Das eig'ne Herz ist Richter in dem Streit!
 Das lässt sich nicht von eitlem Ding bezähmen,
 Vor dem ein fremd Gefühl vielleicht sich scheut;
 Willst du das Miethlingsheer mit Ernst beschämen,
 Das sich an ird'scher Lust und Pracht erfreut,
 So blicke in das eig'ne Herz, zu schauen
 Ob dem Gefühl des Zornes sey zu trauen.“

49.

„Iß's eine Flamm', die Gott in dir geschüret
 Und dir geschlossen in die hohe Brust,
 Wird wohl die Welt, von ihrem Bliß gerühret,
 Ablassen von der ird'schen Pracht und Lust —
 Dann wird das Werk an's große End' geführet,
 Du bist dir selbst der höhern Kraft bewusst,
 Und deine Flamme, reinigend von Allen
 Die bös sind, wird den Erdkreis überwallen.“

Er eilt hinweg und läßt zu ernsten Stunden
 Den Freund in seiner Klaus' still allein;
 Und selber soll ihm Luthers Sinn erkunden,
 Ob wohl sein Blick der Wahrheit goldnen Schein
 Und nicht der Lüge falschen Glanz empfunden;
 Ob er wahrhaftig soll erwählet seyn,
 Verderben in die Miethlinge zu tragen,
 Die einst vor Gott gewiß sich selbst verklagen.

Es ist Philipp zu weich, zu mild gesonnen,
 Denn stets dem Frieden war er zugethan;
 Er hebt vor dem, was Luthers Muth begonnen,
 Und scheuet vor des Freundes Flammenbahn;
 Ist ihm nicht plötzlich aller Muth zerronnen,
 Als Luther solche Frag' an ihn gethan?
 Drum eilt er schnell aus Luthers Näh' von hinnen,
 Zu theilen nicht des Mannes Zornbeginnen.

52.

Und tief versunken in Gebet und Flehen
 Weilt fürder Luther still in dem Gemach,
 Bis leuchtend Phöbus Strahlen untergehen
 Und dunkle Nacht vertreibt den ernsten Tag,
 Der heute Luther's schweren Kampf gesehen,
 Und wie der Zorn aus seiner Seele brach,
 Aus der, gleich Sturmewuth und Meereswellen,
 Wohl blutig heiße Schmerzen wiederquellen.

53.

Doch wenn, wohl über Berg und Thal gezogen,
 Die Nacht in Finsterniß die Welt gehüllt,
 Und mit ihr kommt vom hohen Himmelsbogen
 Des holden Schlafes Ruh' so süß und mild,
 Bezwingt auch höhern Geist sein leises Wogen,
 Der oft gekämpft mit feindlichem Gebild;
 Auch Luthers Auge lebt des Schlafes Süße,
 Daß ihn ein hoher Traum von Gott begrüße.

Denn als der Augen müde Wimpern sinken,
 Der Schlaf um ihn die leisen Flügel schlägt,
 Da sieht er einen Engel glänzend winken,
 Der ihn mit Windesschnell' zum Himmel trägt —
 Er sieht die Wolken ird'sche Wasser trinken,
 Er sieht der Sterne Chor im Kreis bewegt;
 Und wie aus unerforschten Lichtesbronnen
 Glanz und Erleuchtung saugen tausend Sonnen.

Die nie ein menschlich Auge sah' erglimmen,
 Er sieht die Sterne in den fernsten Höh'n;
 Da hört sein Ohr so süsse Himmelstimmen,
 Ringsum ein unaussprechliches Getön —
 Und eine blaue Ebne, und nicht Krümmen,
 Nicht ungeregelt Maß ist da zu seh'n;
 Da steht Vergang'nes stille wie auf Erden,
 Das Jetzo blüht, die Zukunft ist im Werden.

56.

Um sie, in dreymal drey verschlung'nen Ringen
 Kreist ewig fort der Sphären goldner Strahl,
 Der Himmel jauchzt, und seine Heil'gen singen
 Und nur die Erde schweigt in ihrer Qual;
 Sie höret nicht der Melodie'n Erklingen,
 Hört ewig nicht der süßen Töne Zahl,
 Doch jeglich Herz, das ihren Klang vernommen,
 Berging in Sehnsucht, bis zum Tod bekommen.

57.

Und keine Junge nennt die Himmelsstrahlen,
 Die von des Ew'gen Thron hervorgebrannt —
 Sind's Wlize? sind's der Sterne mächt'ge Zahlen?
 Ist's flammend Licht vom hellen Diamant? —
 Vergeblich wär's, den Sonnenglanz zu mahlen,
 Ihn hat kein menschlich Auge noch erkannt;
 Verborgen bleibt's den schweren iwd'schen Hüllen,
 Unsichtbar selbst dem nie besiegten Willen.

Und hoch entbrannt zu ernster Straf und Rache
 Spricht Gott zu Athor, aus der Engelschaar:
 „ Geh' hin, und wecke zu der heil'gen Sache
 Den Luther mir, der lang erkohren war!
 Verkünd' ihm, daß ich über ihn stets wache,
 In jedem Kampf, in jeglicher Gefahr,
 Auf daß der alte Glaube wieder leuchte,
 Den Pfaffenlist und Pfaffengeiz verscheuchte!“

Und niederschwebend aus den goldnen Pforten
 Kommt Athor auf des Himmels blauer Bahn,
 Und spricht zu ihm, in himmlisch sanften Worten:
 „ Der Herr gebeut! — erwach' und schaue an!
 Erneuen will er jetzt an allen Orten
 Das alte Wort — vernichten allen Wahn!
 Steh' auf! der Herr wird über dich stets wachen,
 Erwählter Streiter für die heil'gen Sachen!“

60.

Und er entschwebt hinweg zum Vater droben,
 Der auf des Traumes Flügeln ihn gesandt;
 Und schnell erwacht, vom Traumbild noch umwoben,
 Streckt Luther, brünstig lebend, aus die Hand —
 Da ist der hohe Traum alsbald zerstoben,
 In dem sich Gottes Geist zu ihm gewandt,
 Doch unverlöscht zehrt nun ihn das Verlangen,
 Zu enden, was er Grosses angefangen.

61.

Wie heiß ersleht er, daß die Nacht vergehe,
 Und rosig grüsse neu die Welt das Licht —
 Zu lange währt's ihm, bis sein schmerzlich Wehe
 Herein auf die verlohrnen Hirten bricht —
 Zu lange währt's ihm, bis es doch geschehe,
 Dass sie zermalmt der Nachsche Strafgericht
 Und die Verderbten tilge von der Erde,
 Die zu der Hölle führen Gottes Heerde.

Und als der Morgen naht in goldnen Prangen
 Begrüßt ihn Luthers Mund mit hohem Sang —
 Da ist das Pergament hervorgegangen,
 Das durch die Nacht zum hellen Lichte drang —
 Wie ein Panier zum Kampf ward's ausgehangen,
 Und vor ihm hebte Roma still und bang;
 Da ward der mächt'ge Kampf um Licht begonnen,
 Seit dem schon sechzig Lustern sind verronnen.

Panier! noch seh' ich deine Zeichen wallen,
 Sie glänzen stolz, und schimmernd blickt ihr Strahl,
 Und wo nur deiner Streiter Stimmen schallen,
 Da sieht der Spottenden unmächt'ge Zahl —
 Panier! o mög' es Gott dem Herrn gefallen,
 Dir Sieg zu geben über Schwerdt und Stahl;
 Dann muß die Nacht vor deinem Glanze fliehen,
 Und edler Glaub' und Freiheit ewig blühen.

Panier! du bist mit edlem Blut geröthet! —
Um dich verblichen Viel' im Todesstreit! —
Doch ob der Feind den ird'schen Leib getödtet,
Der Geist lebt oben frei durch alle Zeit.
Ihr, die ihr längst um ihre Mähler wehtet,
Ihr Lüste! grüsset sie, und sprecht erfreut:
„Was sie mit frommen Eifer sich erstritten,
Steht heilig noch und hoch in unsrer Mitten.“

Zweiter Gesang.

1.

Wenn sich ein grosser Mann mit stolzem Willen
Veraltet Werk hinweg zu thun, vermisst,
Und das gesproch'ne Wort eilt zu erfüllen,
Wo harr't nicht sein entbrannter Feinde Zwist?
Nicht Schwerdt, nicht Eisen kann ihr Schreyen stillen,
Ein Aufruhr wird's, der aller Sitt' vergift,
Und rund umher aus nah'n und fernen Kreisen
Droht ihres Zornes Wuth ihn zu zerreissen.

2.

Da spitzt Verläumding ihre tausend Zungen,
 Und hülfreich eilt ihr heizustehn der Neid
 Der Hass hat seine Fackel schon geschwungen,
 Eh' der Gewinnsucht Wink ihm noch gebent —
 Auch die Gewohnheit hat sich aufgerungen,
 Die nur an dem, was Urralt, sich erfreut,
 Und wezt die Zähne unter Beifallkreischen,
 Den tollen Neuerer blutig zu zerfleischen.

3.

Die Klag' ist stets aus alter Zeit erschollen,
 Und so ergeht's auch Luther's hohem Muth! —
 Wie, wenn zum Strom, der dunklem Fels entquollen,
 Sich ewig drängt der Nachbarquellen Flut,
 Bis stürmend Well an Wellen düster rollen,
 Und zu verschlingen drohn' manch edles Blut;
 So eilen Luther's Feind' in mächt'gen Schaaren
 Zu wenden ihres Untergang's Gefahren.

Denn alsobald fleugt mit der Flügel Schnelle
 Von Land zu Land, geschwâzig, das Gerücht —
 Du kennst's — stets eilt's, und bringt vor jede Schwelle,
 Sey's Wahrheit, sen's ein lügenhaft Gedicht,
 Bei dunkler Nacht, und bei des Tages Helle
 Von allem Kunde, was rund um geschicht;
 Und bald ist's Ruhm der Tugend und des Schönen;
 Bald hilft es, Laster und Verbrechen krönen.

Und weit umher trägt es die grosse Kunde,
 Was sich zu Wittenberg begeben hat;
 Es geht von Ohr zu Ohr, von Mund zu Munde,
 Und bis zum Vatikan erschallt die That —
 Von ihr spricht jeder Tag, spricht jede Stunde,
 Und wie am Wagen rollt das schnellste Rad,
 So schreitet das Gerücht durch alle Lände,
 Die Rom an sich geknüpft mit festem Bunde.

6.

Indes läßt Friederich den Luther walten,
 Der Meißner Fürst, voll Ernst und hohem Sinn —
 Zu schwer, deuch'ts ihn, sey hier ein fremdes Schalten,
 Die künft'ge Zeit nur bringe den Gewinn;
 Daran, beschleunst er, will er feste halten,
 Was auch der Reid ihm hinterbracht vorhin,
 Hier will er regen nicht die mächt'gen Hände,
 Was Recht sey, lehren soll's der Sachen Ende! —

7.

Drum läßt er ruhig ihn gen Augsburg ziehen,
 Zum Zwielkampf mit dem Römer Cajetan,
 Dem Leo's Gunst das schwere Amt verliehen,
 Mit Luthers Geist zu streiten auf dem Plan —
 Doch ob auch Tag und Mond von dannen fliehen,
 Siegreich geht Luther auf der steilen Bahn,
 Und machtlos ist des Cardinals Beginnen,
 Ihn für die röm'sche Lehre zu gewinnen.

Ein neuer Streiter für der Vater Glauben.
 Erhebet sich der Esel aus Ingolstadt —
 Lang geizt er schon, den hohen Ruhm zu rauben,
 Den sich gewonnen Luther's kühne That —
 Wie Saulus einst mit Mord und wildem Schnauben
 Stolz in die Reihen der Verfolger trat,
 So eilt auch er, den Feinden beizustehen,
 Die Luther's Wort' und seine Lehr' verdrehen.

Wohl kundig ist er doppelsinn'ger Reden,
 Wie sie verdammliche Weltweisheit lehrt,
 Gebote, die den Leib und Geist ertödten,
 Und oft manch redliches Gemüth bethört —
 Gleich ist's ihm, Wahrheit oder Trug den Blöden
 So golden anzupreisen, der ihn hört,
 Dass es dem Weisern selbst will schwer gelingen,
 Zu reissen sich aus seinen Höllenschlingen.

10.

In solcher Kunst furtreslich unterwiesen
 Bedünkt ihm Luthers Fall ein leichtes Spiel;
 „Ich, — spricht er zu sich — will an seinen Füssen,
 Wie Hector'n einst Achilles um das Ziel,
 Den Luther ziehn im Jubel, und begrüssen
 Soll'n alle mit Gelächter ihn, so Viel
 Ihn heut gesehen noch auf stolzer Höhe,
 Auf daß sein Stolz wie nicht'ger Schaum zergehe!“ —

11.

Gen Leipzig ladet er ihn ein zum Streite,
 Wo längst ihm Uebles schon bereitet war;
 Dort steht Georg ruhmvoll dem Ec' zur Seite,
 Und dräut dem Luther mächtige Gefahr —
 Er ruft herbei aus nah und ferner Weite
 Zu Ec's Triumph gelehrter Mönche Schaar
 Und meint, vor solcher Streiter stolzer Menge
 Soll Luther's Sinn erzittern im Gedränge.

12.

Da ward gekämpft, und um den Sieg gestritten
 Mit Wahrheit und mit List viel Tage lang —
 Oft stieg die Waag', oft sank sie in die Mitten,
 Und bald frohlockt' der Feind, bald wird ihm bang;
 Bis endlich Eß erzürnt davon geritten,
 Und nur sein Schwur noch aus der Fern' erklang:
 „Wenn Leo's Blize ihm erst zugegeben,
 Dann woll' er rächend treffen Luthers Leben!“

13.

Doch unbekümmert, was er auch geschworen,
 Fleugt Luther, wie ein stolzer Nar empor,
 Er höhnt den Strahl, den aus Sankt Peters Thoren
 Auf ihn geschleudert Leo's Priesterchor —
 Was List in dunkler Finsterniß gebohren,
 Und die Verläumding vor der Welt beschwor,
 Er nennt's mit freyer Stirne höll'sche Lügen,
 Ersunden, selbst den höchsten Gott zu trügen.

14.

Ummächtig bleiben Leo's Bann und Blitze,
 Die er auf den begeisterungsvollen Mann
 Geschleudert von dem Batikanschen Siße;
 Ohn' alle Furcht vernimmt er Leo's Bann;
 Und ob ein Gott auch selbst den Bannstrahl schütze,
 Vor dem sonst jeder höh're Muth zerrann,
 In ird'schen Feuern lodern Leo's Flammen,
 Und seine Bull', von Luther's Hand zusammen.

15.

Ein neu Geschrey durchläuft die deutschen Gauen,
 Ob solches wilden Zornes Uebermuth —
 Umsonst regt Leo's siegerisch Vertrauen
 Sich einmal noch; er hebt vor Lüthers Glut —
 Wer will den Geist, der durch die deutschen Auen,
 Wie eines Stromes übermächt'ge Flut,
 Herein rauscht, bannen in die alte Tiefe,
 Daß er auf ewig dorten wieder schließe?! —

Bedrängt eilt er, den letzten Schritt zu wagen,
 Zu dem ihn Freund und Diener angefacht;
 Denn noch hat Carl sich aller Sorg' entschlagen
 Um solchen Zwist, der Leo'n Angst gebracht,
 Viel andre Sorg' hat er in sich getragen,
 Mit dem Navarrer Franz in Zwietracht,
 Des' stolzer Sinn zu tief es nur empfunden,
 Dass seinem Haupt die deutsche Kron' entchwunden.

Vielleicht hat auch Carol solch Angst und Zittern,
 Wohl heimlich selbst dem Römer lang gegönnt —
 Gern möcht' er Peters hohen Stuhl erschüttern,
 Bis Leo ihn als seinen Herrn erkennt —
 Doch sey's — ein hoher Zug von stolzen Rittern
 Erscheinet glänzend vor Carol zu Gent,
 Und steht in Leo's Namen, Luthers Dräuen
 Mit seiner Kaiser macht doch zu zerstreuen.

18.

Noch säumt Carolus in der Brühler Lande,
 Als kümmerne ihn Leo's Bitte nicht,
 Da nahen ängstlich neue Abgesandte,
 Und fleh'n Carol, bei seiner hohen Pflicht
 Der Römer Bannerherrn, die schwere Schande
 Mit seiner Kaiserlichen Macht Gewicht
 Zu dämpfen, die der Luther ausgesprochen,
 Und die Carol noch selber nicht gerochen.

19.

Und Boten an die Fürsten und die Städte,
 Läßt Carol reiten in das deutsche Land,
 Daß er vom Untergang das Reich errette,
 Das nur ein Einziger bedroht mit Krieg und Brand —
 Und knüpfen will er eine neue Kette
 Um all', die sich von Rom hinweg gewandt,
 Zum Reichstag läßt er allesamt sie laden
 Gen Worms hinunter an des Rheins Gestaden.

Und auch den Luther rufen schnelle Ritter
 Als bald vor seinen kaiserlichen Thron
 Und schon frohlocket die Verläumding bitter,
 Und dräut mit Spott und dräut mit Schmach ihm schon —
 Doch er bent Troz dem nahen Ungewitter,
 Und spottend selbst der Widersacher Hohn,
 Macht er sich fröhlich auf gen Worms zu reiten,
 Wohin des Kaisers Boten ihn geleiten.

Zebrumal verloß der Tag am Himmelsrande,
 Seit ihn zu sich des Kaisers Wort entbot;
 Vorüber sind der Franken alte Lande,
 Wo einst das Schwert des großen Carl gedroht;
 Und leise gießt, gleich einem Silberbande,
 Der Rheingott seine Bog' im Morgenroth —
 Da, wie ein Teppich, bunt bemahlt und blühend,
 Erscheint die Pfalz im Sonnenstrahle glühend.

22.

Fern ragen graue Thürme in den Lüsten,
 Und schauen in des Rheines Spiegelslut —
 Hoch steht das feste Mainz, in fetten Tristen,
 Von Römerhand gethürmt mit Römerblut;
 Und Speier ernst mit seinen Kaisergrüsten,
 Und wo das Auge in der Weite ruht,
 Entsteigt ein Waldgebürg den fernen Kreisen
 Vogesen noch vom Volk umher geheissen.

23.

Nings blühen saft'ge Neben an den Höhen,
 Ergrünend in der Sonne heißem Strahl;
 Gleich wie in Welschlands Zaubergärten, stehen
 In rother Blüte Mandeln sonder Zahl;
 Und Heerd' an Heerden auf den Waiden gehen
 Mit friedlichem Geläute durch das Thal,
 Wo stark und mächtig ruht am blauen Strome
 Das alte Worms mit seinem stolzen Dome.

Er hält, und schaut, und um ihn die Genossen,
 Die sich der Held erwählt zu treuem Rath,
 Amsdorf und Jonas auf den hohen Rossen,
 Hell blickend nach dem fernen Reisepfad;
 Und von dem Morgen röthlich übergossen
 Erschauen sie die Mauern am Gestad';
 Da will ihr Muth und all ihr Sinnen wanken,
 Denn offen sehn sie bald des Kampfes Schranken.

Doch doppelt nur wird Luthers Herz erhoben;
 Herab vom Himmel kommt ihm Kraft und Licht —
 Ob auch der Erde mächt'ge Völker toben,
 Nichts mag ihn schrecken von der schweren Pflicht,
 Denn Einen hat er noch im Himmel droben,
 Und der verläßt die Seinen ewig nicht;
 Drum hebt er an, ein hohes Lied zu singen
 Und Muth zurück in jedes Herz zu bringen.

26.

„ Ein' feste Burg ist unser Gott!
 Ein' gute Wehr und Waffen!
 Er hilft den Seinen aus der Noth,
 Die sie hinweg will raffen.
 Wohl steht der alte Feind,
 Der nur das Böse meint —
 Doch seine Macht und arge List,
 Mit der er jetzt gerüstet ist,
 Verlachet Gott im Himmel! ”

27.

„ Mit unsrer Macht ist nichts gethan,
 Zu bald sind wir verlohren,
 Doch streitet noch ein Held und Mann,
 Den Gott selbst hat erkohren!
 Und weißt du, wer er ist?
 Der Held ist Jesus Christ!
 Ihm ist gegeben die Gewalt,
 Und ob der Feinde Drohen schallt,
 Er muß das Feld behalten. ”

„ Und wenn die Welt voll Teufel wär,
 Und wollten uns verschlingen !
 Was fürchten wir uns denn so sehr ?
 Es muß uns doch gelingen !
 Dem Fürsten dieser Welt
 Ist lang sein Loos gestellt ,
 Und sieht uns Furcht und Schrecken an
 So denkt , ihr frommen Männer dran
 Daß ihn ein Wörtlein falle .”

„ Wohl stehen bleiben soll das Wort ,
 Das wir empfangen haben ;
 Er ist der Schwachen Trost und Hort
 Mit seinen Geist und Gaben .
 Nimm , Feind ! nimm hin den Leib ,
 Gut , Ehre , Kind und Weib !
 Laßt alles , alles fahren hin !
 Bringt das den Feinden wohl Gewinn ?
 Uns muß der Himmel bleiben !”

30.

Noch sind des Liedes Klänge nicht geendet,
 Noch währt der fromme gläubige Gesang,
 Doch schon ist aller Herz und Sinn gewendet,
 Und jede Brust erfüllt ein hoher Drang;
 Von Gott ist solches Liedes Kraft gesendet,
 Wer mag sich muthlos zeigen solchem Klang?
 Ein Zeichen ist's, vom hohen Herrn gegeben,
 Dass seiner Streiter Muth soll ewig leben.

31.

Und als sie weit entlang dem Strom gezogen
 Fern blickend nach dem blühenden Gesild,
 Sank allgemach am hohen Himmelsbogen
 Der Abend tief, und tief der Sonne Bild;
 Und eine Brücke schwebte auf den Wogen,
 Auf der, von Dämmerung und Nacht umhüllt,
 Sie durch die nahen Pforten ihre Schritte
 Gelenkt bis zu des Marktes weiter Mitte.

Hell leuchteten die Fenster der Palläste
 Vom Ämpelnglanz, gleich klarem Bergchristall;
 Bis an des Himmels sternbekränzte Feste
 Stieg tieferbrausend hier der Stimmen Schall;
 Denn engversammelt waren viele Gäste,
 Zu schau'n der Keizer Untergang und Fall,
 Da bald verkläret soll der Tag sich zeigen,
 Wo alle Welt sich neu dem Papst muß beugen.

Gekommen war die langersehnte Stunde,
 Und jubelnd braust' die Meng', ein wogend Meer,
 Denn eingezogen sind aus weiter Runde
 Die Fürsten und der Reichsbarone Heer —
 Vor allen hoch gepriesen durch die Runde
 Ist längst Carol in seiner Waffen Wehr,
 Der von der eis'gen Anden Feuergluten
 Geheut bis an des Marmormeeres Fluten.

34.

Zu eines nah'n Pallastes mächt'gen Pforten
 Lenkt Ulrich Pappenheim, der Marschall, ein;
 Carol hat ihm geboten, aller Orten
 Dem Luther hilfreich zur Seit' zu sehn —
 Drum ernst sich beugend, mit viel hohen Worten,
 Führt ihn der Marschall, unter Fackelschein
 Sammt den Genossen in die weiten Zimmer,
 Die hell erleuchtet goldner Lampen Schimmer.

35.

Doch keine Ruh' berührt die müden Glieder,
 Still wachend weilet Luther im Gemach —
 Er denkt auf Morgen, auf die Kämpfe wieder,
 Die seinem Mut gebiehrt der künft'ge Tag;
 Bald hebt sein Angesicht und senkt sich wieder,
 Antwortend seines Herzens Wechselschlag,
 Und wie die Wolken an des Himmels Bogen
 Köllemt Zweifel über Zweifel angezogen.

Kaum einer ist nur aus dem Feld' geschlagen,
 Zuckt schon ein neuer durch den ernsten Sinn;
 Oft ängstlich will der edle Geist verzagen,
 Dann bringt ihm wieder neuen Muth's Gewinn
 Der nächste Augenblick, und neues Wagen;
 So zieht's den Hohen her, so zieht's ihn hin,
 Wie schnelle Seegler hin und wieder schiffen
 Auf ebner Fluth und bald auf Felsenrissen.

Und noch in kindlichem Gebet und Flehen
 Sieht Luthern still das junge Morgenlicht;
 Bald soll er vor den Widersachern stehen
 Und vor des stolzen Kaisers Angesicht! —
 Ihn ängstet's nicht, wie's ihm auch mag ergehen,
 Er zittert nicht vor menschlichem Gericht —
 Doch vor des Selbstbetruges schweren Ketten
 Will er vor Gott sich überzeugend retten.

38.

Und spricht: „ war's nur ein Traum, als mir erschienen
 O Herr! dein Vorte aus des Himmels Raum?
 Wie konnt' ich mich zu solchem Kampf erlöhnen,
 In dem der Muth zerstießt, wie leerer Schaum?
 Nicht kann der Mensch den Siegeskranz verdienen,
 Und was er immer schafft, gleich ißt's dem Traum,
 Berauschend schnelle wie der Lüste Wehen,
 Wo nicht dein Geist hat selber zugesehen! ”

39.

„ Doch könntest du in solcher heil'gen Sache
 Unthätig von des Himmels Höhen schau'n? —
 Dann wäre kein Gericht und keine Rache!
 Leer wäre dann der Edelen Vertrau'n! —
 Doch nein! — so spricht der Thor bei sich, der Schwache,
 Die nur auf eitle Ding' ihr Glück erbau'n —
 Von Ewigkeit schon in der Vorzeit Tagen
 Hast du für jeglich Wesen Sorg' getragen.”

„ Und hast du deinen Geist nicht ausgegossen
 Oft über einen ungelehrten Mann?
 Oft hast du es Unmündigen erschlossen,
 Und oft gestört, was böser Will' ersann.
 Dein Thau ist über Gideons Fell geslossen,
 Der drauf am Morgen über's Feld nur rann —
 So hast auch du mir einen Traum gesendet,
 Der meinen Sinn zu solcher That gewendet.“

„ Nein, nicht dem Irrwahn wirst du mich hier lassen,
 Nicht in des schwanken Wahnes düstrer Nacht
 Und ob auch alle Mächtigen mich hassen —
 Du hast den ersten Funken angefacht! —
 So wag' ich's denn, die Krone zu erfassen,
 Ein neuer, höh'rer Muth ist mir erwacht; —
 Mein Gott! des Irrwahn's Dunkel ist gesunken,
 Und vor der Wahrheit Spiegel steh' ich trunken.“

42.

Und durch die hohe Seele fühlt er's rinnen,
 Zum Kampfe drängt ihn Muth und neue Kraft
 Ein heilig Feuer glüht in seinen Sinnen,
 Und allen Zweifeln ist er nun entrafft —
 Er eilt hinweg; Gott wird den Sieg gewinnen,
 Denn Er ist's, der den Sieg im Streite schafft;
 Sein hoher Glaube hat ihn nicht betrogen,
 Und Athor's Worte hatten nicht gelogen.

43.

Schon woget ab und auf die volle Menge,
 Denn hell erglänzt des Tages goldner Schein,
 Laut schallen rings die heiligen Gesänge,
 Und hohe Glockenklänge tönen drein;
 Vereinet ziehen durch das Volks-Gedränge
 Die Fürsten alle in geschmückten Reih'n,
 Zu Ross, mit langsam abgemessnem Schritte,
 Zum Reichstag nach der alten Väter Sitte.

Und auf den Völkern ruhet dumpfe Stille,
 Und keinen Laut hörst du der Lipp' entfliehn!
 Als sie die Fürsten in des Glanzes Fülle
 Durch ihre weite Mitte sehen ziehn;
 Denn halb von Eisen ist des Leibes Hülle,
 Der Helmbusch winket blutig roth und grün,
 Und Hals und Arme zieren goldne Spangen,
 Hell leuchtend, gleich wie Edelsteine prangen.

Und plötzlich woget auf ein neu Getümmel,
 Und einen Mann gewahren sie zu Roß,
 Der durch des Volks umgebendes Gewimmel
 Hindurch sich drängend eilt sammt seinem Troß;
 Und tausend Stimmen steigen auf zum Himmel,
 Und nennen seinen Namen hoch und groß;
 Denn Luther ist's, um den die Männer stehen
 Und, Hauf an Hauf, bewundernd sich ergehen.

46.

Wie wenn ein Schiff durchheilt die hohen Wellen
 Und ferne Inseln sind der Reise Ziel,
 Allmählig drauf beginnt die Flut zu schwelen,
 Und furchend durch die Wogen sieht der Kiel,
 Und wundersam aus ewig vollen Quellen
 Entstiehn und nah'n die Wasser leicht und kühl,
 Zuletzt, im Sturm, umtanzen sie die Maste,
 Wenn schon das Schiff der Fluthenwirbel fasste.

47.

So siehst du Alles sich um Luthern ringen,
 Und wogend treibt die Menge hin und her,
 Doch vor ihm regt die Ehrfurcht ihre Schwingen,
 Und langsam theilet sich das Volk und schwer —
 Denn nur dem Pappenheim mag es gelingen,
 Mit seinem Stab zu dringen durch dies Meer,
 Um den Ballast des Kaisers zu erreichen,
 Wo dann zurück des Volkes Fluth muss weichen.

Und kaum ist er dem edlen Roß entstiegen,
 Umgiebt andrängend ihn ein neuer Kreis;
 Dort nahen Ritter, die auf weiten Zügen
 So manchen Kampf gestritten warm und heiß,
 Die bluteten in Schlacht und stolzen Siegen,
 Und sich erlämpset der Turniere Preis —
 Des Kaisers nächste Diener hier und Freunde,
 Und hinter ihm stehn lauschend bittre Feinde.

Gebietend tritt mit silberweissen Haaren
 Hervor ein Ritter, wunderbar bewegt —
 Sein Aug, in dem sich Muth und Hoheit paaren,
 Sich biedrer Sinn und deutsche Treue regt,
 Ist nicht erloschen, ob in langen Jahren
 Er auch den Degen nicht hinweg gelegt,
 Und wacker mag er noch die Arme heben,
 In denen Wucht und alte Stärke leben.

Und lang', als ob er sich zu nahen scheute,
 Starrt forschend nur sein Blick auf Luthern hin,
 Doch schnell, wie wenn ein höherer Geist ihn leite,
 Steht er vor ihm, und spricht mit ernstem Sinn:
 „Mönch! Mönch! du gehst zu einem schwerern Streite,
 Als zu bestehn ich je gegangen bin!
 Doch wenn dir Gottes hohe Finger winken,
 So lasst den freien Muth nicht trostlos sinken!“

Er ruft's, da tritt der Marshall, ihn zu führen,
 Herbei, und mutig folgt ihm Luther nach:
 Da öffnen schnelle sich zwei Flügelthüren,
 Vor ihnen thut sich auf ein weit Gemach,
 Und Marmorsäulen steh'n, den Saal zu zieren,
 Der Lampen goldnes Licht erhesst den Tag,
 Und hohe Bilder leuchten an den Seiten
 Zum Preis der Helden aus den alten Zeiten.

Wo eng gereiht die Säulen aufwärts steigen,
 Schwebt hoch ein faltenreicher Baldachin,
 Und unter ihm mit tiefgehalt'nem Schweigen
 Ragt ernst Carol empor so stolz und kühn;
 Und um den Kaiser steh'n die sieben Zeugen,
 Wie hoch Orions Sterne leuchtend glüh'n,
 Die einst die alte Sitte aussersehen,
 Im Rath und Streit dem Kaiser beizustehen.

Nicht ferne dräut, mit Tück' in wilden Mienen
 Und blut'gem Hass im finstern Angesicht,
 Gerüstet eine Priesterschaar, den Kühnen
 Der alter Sitte trozig widerspricht,
 Und anders nur will seinem Gotte dienen,
 Zu treffen mit furchtbarem Schreckgericht —
 Ihr Haupt, voran ragt Leo's Abgesandter
 Der Cardinal im Purpur, Aleander.

54.

Wer will die Fürsten und die Grafen zählen,
 Die all hierher berufen Carol's Wort? —
 An Zeit gebräch' es, und die Stunden fehlen,
 Der Reichsbarone Heer zu nennen dort;
 Nur einen seh' ich rachvoll sich zerquälen,
 Und arge Tücke sinnen fort und fort,
 Georg, des Luthers Widersacher lange,
 Bezaubert von des Feind's Syrenensange.

55.

Rings waltet noch im Saal ein Todesschweigen,
 Und tief anstaunend stehen alle da
 Vor ihm, der heut die Wahrheit will bezeugen;
 Und keiner mag erspäh'n, wie ihm geschah;
 Es ist, als müßten alle sich ihm neigen,
 Als sey ein mächt'ger Geist des Himmels nah,
 Und jedem will geheim vor ihm erbangen,
 Wenn seine Blicke still an ihnen hangen.

Späth endlich streben sie, sich zu ernannen,
 Und höher strömt des Zornes düst're Flut,
 Der alte Hass hilft, ihre Schrecken bannen
 Und von der Wange der Beschämung Glut —
 Vertrauend dem, was sie voll Grimm ersannen,
 Noch soll die Flamme trinken Luthers Blut,
 Erheben sie die finstern Blicke dreister,
 Gehüllt in Tück, und der Verstellung Meister.

„Wef sind auf jenem Marmortisch die Schriften?“
 Jetzt eines Herold's Ruf die Stille brach:
 „Die alle Seelen drohen zu vergiften,
 Und gotteslästernd steigen an den Tag? —
 Sie sind's, die Zwietracht in der Kirche stiften,
 Die ruhig, in des Friedens Schoofe lag! —
 Sprich! und erkennest du sie als die deinen,
 Wie willst du rein von Gotteslästung scheinen?“

58.

Und als sich Luthers Blicke nach ihm wenden,
 Tönt also seines Mundes Rede drauf:
 „Wohl läugn' ich nicht das Werk von meinen Händen,
 Es ist gebohren in des Schicksals Lauf —
 Und ich vermöchte es, den Geist zu schänden,
 Der meinen Sinn gezogen zu sich auf?
 Nein! — diese sind's, die Gott mir eingegeben,
 Und ich beschwör' es selbst bei meinem Leben!“

59.

„Ist nicht die Welt in Finsterniß gesunken?
 All überall gebeut der Trug, die List!
 Verloschen sind die himmlisch reinen Funken
 Die ewig nähren soll der fromme Christ.
 Von Wollust ist die Menschenseele trunken,
 Die Herrinn über alle Herzen ist,
 Und ob der Priester auch verbietet die Sünde,
 Selbst wandelt er in ihrem Irrgewinde.“

„Zum Himmel auf gewichen ist der Glaube,
 Der Licht und Trost in diese Welt gebracht!
 Und tausend sind dem Satan hier zum Raube,
 Die er versücht in dunkler Wollustnacht! —
 Die Liebe floh gescheucht, wie eine Taube,
 Und wo ihr Blick wohlthätig einst gelacht,
 Da wohnt die Zwietracht in Ballast und Hütten,
 Und lockt die Sünde her mit leichten Schritten.“

„Mögt ihr mich schmähen auch, und bitter schelten! —
 Gesprochen hat zu mir der Herr, mein Gott!
 Und ewig muß das Wort der Wahrheit gelten,
 Trotz Menschentrug, trotz List und Höllenspott!
 Was er gesprochen aus des Himmelszelten
 Das hält er doch, Jehova Zebaoth,
 Drum trotz' ich hier des Satan's list'gen Schlingen,
 Begonnen ist das Werk, es muß gelingen!“

62.

„ So willst du starr an deinem Irrthum halten? ”
 Ruft wild erzürnt der stolzen Priester Mund:
 „ Soll ew'ge Zwietracht unter Christen walten,
 Die längst vereint der Herr in einen Bund?
 Vergebens strebst du's, anders zu gestalten,
 Abtrünniger! — dieß that der Herr dir kund?
 O eile, deinen Irrthum abzuschwören
 Daß nicht des Himmels Blitze selbst dir wehren! ”

63.

„ Das wolle der Allmächtige verhüthen,
 Daß mich des Irrthums Fesselkraft umstrickt! —
 Nein! — auch die Hölle soll mir nicht gebieten,
 Von dem zu schweigen, das mich einst entzückt —
 Und ob auch Sturm' auf Stürme um mich wüthen,
 Laut sprech' ich's aus, mich hat kein Wahn berückt.
 Vom Himmel ist die Lehre nur entsprossen,
 Die jezo durch die Welt sich ausgegossen.

„Wer will des Irrwahn's fälschlich mich bezüchten? —
 Das Wort, das vom Erlöser zu uns kam,
 Der keine Lüge mocht' am Kreuz' erdichten,
 Das ist's — das ich zum hohen Vorbild nahm! —
 Drum mögt ihr selber, strenge Zeugen, richten,
 Und dann vernichte mich die tiefste Scham —
 Dann soll mein Muth den Flammentod nicht scheuen,
 Könnt ihr in Wahrheit mich der Lüge zeihen.“

„Doch nein! ihr habt verborgen nur die Schätze,
 Das Wort von Gott, hochheil'ger Schrift vertraut,
 Das nicht der Glaube sich an ihnen leze,
 Auf die er muthig seinen Trost gebaut —
 Und ausgesponnen sind so feine Neze,
 Die nur des Weisen Auge kaum erschaut,
 Die Schwachen, Unberathenen zu fangen,
 Die dürstend nach dem höhern Wort verlangen!“

66.

„Vom Kelche soll des Laien Lippe weichen?
 Den uns zu trinken oft der Herr gebot,
 Damit er sey ein ewig Gnadenzeichen,
 Dass er für all' erlitt den bittern Tod —
 Nur seinen Leib will uns der Priester reichen,
 Wenn uns umgiebt der Sünden harte Noth —
 Und schwache Heilge sollen wir anbeten,
 Die selbst vor Gottes Thron als Sünder treten?“ —

67.

„Drum will ich geh'n auf meines Gottes Wegen,
 Und halten, was als göttlich ich erkannt —
 Und ob sich Welt und Hölle drohend regen,
 Und wider mich aufstände alles Land,
 Nichts soll von meinem Gott mich scheiden mögen,
 Die Wahrheit führet mich an mächt'ger Hand —
 Ich kann nicht anders — in des Herren Namen!
 Gott helfe mir — hier steh' ich furchtlos, Amen!“

Und lange schon hat Luther ausgesprochen,
 Und immer noch die Stille sich erhält —
 Denn vieler Feinde Eifer ist gebrochen,
 Und leuchten soll das neue Licht der Welt; —
 So hat vor Zeiten Stephanus gesprochen,
 Als blinde Wuth ihn vor Gericht gestellt,
 So mocht' auch ihm kein Bann die Zunge lähmen
 Und selbst der Tod den frohen Muth nicht nehmen.

Da hob Carolus sich empor vom Throne,
 Und also seines Mundes Rede scholl:
 „Bei meinem Haupt! — bei meiner Kaiserkrone! —
 Gott richte selbst, was deinem Mund entquoll —
 Ob Wahrheit oder Lüge bei dir wohne,
 Und ob dein Wort die Welt beherrschen soll!
 Drum scheidet heut, er selber wird's andeuten,
 Ob Gott und seine Heere mit ihm streiten.“

70.

So sprechend steigt Carol vom Throne nieder
 Und schreitet durch die weite Mitte fort;
 Ein froher Schauer röhret Luthers Glieder,
 Gott ist mit ihm, sein ewig treuer Hört;
 Vernichtet steht der Pfaff und seine Brüder,
 Getroffen von des Kaisers ernstem Wort,
 Und tückisch eilen sie, hinweg zu kommen,
 Als sie Carolus Willen nun vernommen.

71.

Gleichwie die Nacht muß vor dem Lichte fliehen,
 Und in der Erden Tiefe sich verschleust,
 Schen vor der Sonne tagendem Erglühen,
 Wenn in das Weltall sich ihr Strahl ergeust,
 So muß die Priesterschaar, die finstre, ziehen,
 Die nur den Weg zum Untergange weist —
 Und siegreich steht Luther, gleich dem Lichte,
 Umstrahlet von der Allmacht im Gerichte.

Bemerkungen zum ersten Gesang.

V. 3.

Und wie Philippus von des Tezels Dingen: M. Philipp Melanchthon, geboren zu Bretten in der Pfalz am Rhein, am 16. Febr. 1497. Der engverbundne Freund Luthers, aber friedeliebend, nachgiebig, öfters zu nachgiebig, so daß er durch seine eigenmächtige Umänderung des 10. Artikels der Augsburgschen Confession vom heiligen Abendmahl, um sich den Reformirten zu nähern, viel von dem Vertrauen der streng orthodox an Luthers Säzen hängenden verlohr. Er starb 1561 zu Wittenberg, und wurde in der Schloßkirche neben Luthers Grab beerdiget.

V. 7.

Ein Kaiser sich in härenen Gewanden ic. Pabst Hildebrand oder Gregor der 7te, ein herrschsüchtiger Mann, der die päpstliche Obergewalt unter seiner Regierung auf den höchsten Gipfel brachte, hatte den deutschen Kaiser Heinrich den 4ten, der ihn auf einer Synode zu Worms 1076 absetzen ließ, um sich dagegen zu schühen, in den Kirchenbann gethan, und ihn seiner Würde entsezt. Der Kaiser mußte sich, weil alle Fürsten von ihm abstellen, und zu Oppenheim am Rhein zu einer neuen Kaiserwahl schritten, bequemen, Gehorsam zu leisten. Im harten Winter des Jahrs 1076/77 erschien der Kaiser zu Canossa, im Gebiet der Markgräfin Mathildis, wo sich Gregor damals aufhielt, und stand 3 Tage und 3 Nächte im blossen härenen Hemde im Hause des Schlosses als Büßender, bis ihn endlich der übermuthige Pabst wieder aus dem Bann that. Der Kaiser rächte sich bald für diese Demüthigungen. Er sammelte Truppen, rückte in Italien ein, nachdem er schon vorher auf einer Synode zu Brixen den Pabst wieder seiner Würde hatte entsezen und einen neuen Pabst erwählen lassen, auch seinen Gegen-Kaiser Rudolph geschlagen hatte, introduciret den neuen Pabst Clemens den 3ten zu Rom, und

Gregor flüchtete sich in die Engelsburg, wo er 3 Jahre als Gefangener lebte, bis er, befreit von Robert, Herzog der Normänner, im Jahr 1081 zu Salerno starb.

V. 10.

Hat's Wicleff's Ruhestätte schon zerstört ic. Wicleff, Pfarrer zu Lutterworth. Gebohren zu Wiclefe bei Richmond in Yorkshire 1324, ein heftiger Gegner des Papstthumes. Er starb zu Lutterworth 1384. Aber die päpstlichen Intrigen brachten es doch dahin, daß sein Leichnam später wieder ausgegraben, verbrannt, und die Asche in die Lüfte gestreut wurde.

Aus Böhmen Huß zum wilden Kampf bewehrt. Huß gebohren im Jahr 1373 zu Hussinecz. Auch er suchte zu reformiren, und da man ihn im Jahr 1415 auf die Synode nach Costnitz oder Constanz sich zu verantworten eingeladen hatte, kam er unter Siegmunds, des Kaisers, freiem Geleite dahin. Aber man hörte nicht auf ihn, und der Kaiser besleckte seinen Namen mit tiefer Schande, daß er, trotz seines freien Geleites zugab, daß Huß am 6. July 1415 als keher verdammt und verbrannt wurde. Da soll er auf dem Scheiterhaufen gesagt haben: „heute verbrennt ihr eine Gans, aber in hundert Jahren wird ein Schwan kommen, den müßt ihr ungebraten lassen!“

V. 17.

Ich seh den Heiligen aus Hippo dräu en. Aurelius Augustinus, Bischoff von Hippo bei Carthago. Er war gebohren zu Tazaste in Numidien L. 354. Pelagius wurde deswegen von ihm als keher verdammt, weil er behauptete, daß Adams Sündenfall nur für ihn selbst, nicht für seine Nachkommen Nachtheil gehabt habe; mithin behauptete, daß die Menschen ohne Erbsünde seyen.

Auch Mailand's Bischoff schau ich in den Reihen. Ambrosius, Bischoff von Mailand, gebohren in Gallien um's Jahr 340. Er war Heide, wurde aber dennoch, als er bei einem Aufruhr, in den die Arianer und Katholischen wegen einer neuen Bischoffswahl gerieten, herbeigezelt war, ihn zu füllen, durch das Rufen eines Kindes: Ambrosius Bischoff! von beiden Partheyen einmuthig dazu erwählt. Der Kaiser Theodosius hatte 388, weil die Einwohner

von Thessalonich oder dem heutigen Salonichi über einen Wettfahrer, den der Statthalter Botherich daselbst wegen einer Schändlichkeit in's Gefängniß setzen lassen, und noch nicht wieder frei gemacht hatte, den Botherich ermordet hatten, die Stadt durch einen Kriegshafen plündern, und bei 7000 Menschen ermorden lassen. Ambrosius that ihn deswegen, da der Kaiser sich eben zu Mailand aufhielt, in den Bann, und nicht eher, als nur nach den demüthigendsten Erniedrigungen gelang es dem Kaiser, den Bischoff dahin zu vermögen, daß er ihn wieder aus dem Kirchenbanne that, in dem er zugleich versprechen müste, daß er ein Gesetz geben wolle, vermöge dessen jedesmal zwischen einem Todesurtheil und dessen Vollstreckung eine Zeit von 30 Tagen verlaufen seyn müsse.

B. 35.

Wie fühn Moguntia's Albrecht ic. Albrecht von Brandenburg, Churfürst von Mainz.

B. 38.

Der Tezel ist es, der es nicht vergessen. Eigentlich fiel es zu Leipzig vor, wo er fliehen mußte, und dort begegnete ihm auch der bekannte Schwank, der ihn auf immer abschreckte, Abläß auf künftig zu begehende Sünden auszugeben. Es kam nemlich, als sich Tezel zu Leipzig aufhielt, ein Edelmann zu ihm, und holte sich Abläß auf eine künftige Sünde, für die er, weil er auf Tezels Frage, ob es eine kleine oder große seyn werde? eine kleine! antwortete, nicht viel bezahlte. Am andern Morgen reiste Tezel von Leipzig ab, und der Edelmann der ihm unterwegs aufgepaßt hatte, fiel ihn nicht fern von Leipzig an. Nachdem er den Tezel weidlich durchgeprügelt, und ihm seine nicht unbeträchtlichen aus dem Abläß gelösten Gelder abgenommen hatte, rief er ihm zu, „Sieh! Mönch, das war die kleine Sünde, die ich begehen wollte, und die du mir im Voraus vergeben hattest.“

Bemerkungen zum zweiten Gesang.

V. 24.

Amsdorf und Jonas sc. Der erste hieß Nicolaus von Amsdorf, war vorher Bischof von Naumburg, und ein treuer Freund Luthers. Desgleichen Gustus oder Godecus Jonas, Probst in Wittenberg.

V. 26.

Ich habe lange gezaudert, ehe ich mich entschliessen konnte, dies Lied Luthers, so verändert, wie es hier steht, zu geben. Vielen, vielleicht allen, wird es scheinen, als ob das Lied an Kraft und Begeisterung, durch meine Veränderung, verloren habe, und besser in der Sprache, wie es Luther gedichtet, stehen geblieben wäre; dagegen weiß ich freylich nichts einzuwenden. Aber davon, daß ein Lied überhaupt hier nicht am rechten Orte siehe, kann ich mich doch nicht überzeugen. Denn warum sollte Luther, beim Anblick von Worms, wo er endlich, um deutsch zu reden, dem Fass den Boden auszustossen hoffen durfte, nicht in ein begeisterungsvolles Lied habe ausbrechen dürfen und können?

V. 40.

Dein Thau ist über Gideon's Fell geflossen. Diese Geschichte findet sich Buch der Richter Cap. 6, am Ende.

V. 49.

Gebietend tritt mit silberweissen Haaren sc. Ritter Georg von Fronsberg. Lateinisch soll er zu ihm gesagt haben: O fratercula, tu gradum nunc facis, qualem ego multique belli duces, in periculosisima acie vix fecimus: si tamen recte sentis, et tuæ causæ certus es, pergas in nomine Domini, et confidas, non deseret te Deus. Zu deutsch: „Mönchlein, Mönchlein, du gehest

jetzt einen Gang, dergleichen ich und mancher Oberster, auch in unsrer aller ernstesten Schlacht-Ordnung nicht gethan haben. Bist du auf rechter Meinung, und deiner Sache gewiss, so fahre in Gottes Namen fort, und sey nur getroßt, Gott wird dich nicht verlassen. Comment: de Lutheranismo, Lib. I. Sect. 42. § XCVI.

V. 68.

So hat vor Zeiten Stephanus gesprochen ic. Seckendorf erzählt, daß der Churfürst Friedrich der Weise, nachdem Luther aus dem Reichstag sich entfernt, den Spalatin am Abend zu sich gerufen und ihm zugesflüstert habe: O quam bene Pater Martinus germanice et latine coram Cæsare et Ordinibus locutus est; satis aut nimius animosus fuit.



ROTANOX
oczyszczanie
VI 2009

KD.4729
nr inw. 6069